

# Einigkeit in der Zweitfamilie

Elder Robert E. Wells

Emeritiertes Mitglied der Siebziger und Präsident des Santiago-Tempels in Chile

Der Stern, Juni 1999

*Wenn Eltern eine Zweitfamilie schaffen, sehen sie sich der Aufgabe gegenüber, sowohl ihre Ehe als auch das Verhältnis zu den Kindern in ihrer Familie aufzubauen und zu festigen.*

Als mein Vater starb, blieb meine Mutter mit zwei kleinen Jungen zurück. Nach einiger Zeit heiratete sie einen kinderlosen Witwer, und die beiden bekamen gemeinsam einen Sohn. Ich wuchs also in einer Familie auf, wo meine Eltern von „deinen/unseren“ Kindern hätten sprechen können. Doch für uns fünf war unsere Familie nicht anders als jede andere Familie.

Wir vermieden Bezeichnungen wie „Stiefvater“ und „Halbbruder“. Ich beispielsweise arrangierte mich damit, daß ich zwei Väter hatte - einen biologischen Vater, der mir ein reiches, edles Erbe geschenkt hatte, und einen zweiten Vater, der mich erzog und mir ein weiteres reiches, edles Erbe zukommen ließ. Meine beiden Brüder und ich wuchsen gemeinsam auf und wurden gleich behandelt, obwohl mein jüngster Bruder einen anderen Familiennamen trug. Unsere „Zweitfamilie“ funktionierte, weil wir einerseits Liebe und Achtung erfuhren und andererseits auch die Möglichkeit bekamen, zu dienen und Opfer zu bringen. Von einer Zweitfamilie spricht man immer dann, wenn ein oder beide Elternteile nicht die biologischen Eltern der Kinder sind, die zu dieser Familie gehören. Eine solche Zweitfamilie kann viele Ursachen haben, beispielsweise eine Wiederheirat und die Adoption von Kindern nach einer Scheidung oder dem Tod eines Ehepartners.

Wie die Erstfamilie kann auch die Zweitfamilie innerhalb und außerhalb der Kirche funktionieren und von Liebe und Eintracht erfüllt sein. Dennoch sieht sich die Zweitfamilie besonderen Schwierigkeiten gegenüber, da Eltern und Kinder in einer neuen Beziehung und einer neuen

Umgebung leben. Im Falle einer Wiederheirat nach einer Scheidung beispielsweise fühlen sich die Kinder möglicherweise zwischen zwei Erwachsenen und zwei Familien hin- und hergerissen. Wenn Eltern eine Zweitfamilie schaffen, sehen sie sich der Aufgabe gegenüber, sowohl ihre Ehe als auch das Verhältnis zu den Kindern in ihrer Familie aufzubauen und zu festigen.

## **DER ENTSCHLUSS ZUR WIEDERHEIRAT**

Die Entscheidung für die Zweitfamilie muß sorgfältig überlegt und unter Berücksichtigung zahlreicher Faktoren getroffen werden. Denn nicht nur das heiratswillige Paar, sondern auch dessen Kinder, Schwiegerkinder, Verwandte sowie ehemaliger Ehepartner gehen eine enge Beziehung ein.

„Die Ehe ist möglicherweise die wichtigste Entscheidung überhaupt; sie hat die weitreichendsten Folgen, und zwar nicht nur für das Glück auf der Erde, sondern auch für die Freuden in der Ewigkeit“, hat Präsident Spencer W. Kimball gesagt. „Sie betrifft nicht nur die beiden heiratswilligen Menschen, sondern auch deren Familie und vor allem deren Kinder und Enkelkindern über viele Generationen hinweg.“ (Marriage and Divorce, 1976, Seite 10.)

Der Herr hat gesagt: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibt.“ (Genesis 2:18.) Dennoch können die Wiederheirat und die Bemühungen, eine funktionierende Zweitfamilie zu schaffen, fehlschlagen, wenn sich beide Partner nicht richtig darauf vorbereiten. Die Entscheidung, noch einmal zu heiraten, ist nicht leicht und darf nicht überstürzt werden. Wer geschieden

ist, empfindet manchmal viel Zorn und hat unter Narben zu leiden, die er in der vorangegangenen Ehe erlitten hat; andere wiederum stellen unvernünftige Erwartungen an die Zukunft, haben jedoch Schwierigkeiten, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Wer verwitwet ist, braucht Zeit, um seinen Kummer zu verarbeiten. Sicher ist es nicht der Idealzustand, allein zu sein, aber es ist auch nicht gut, erneut zu heiraten und die Anforderungen und Aufgaben auf sich zu nehmen, die die Zweitfamilie mit sich bringt, wenn man dafür innerlich noch nicht bereit ist.

Zum Plan des himmlischen Vaters gehört, daß Menschen die Ehe eingehen und Kinder ein Zuhause haben, wo sie von Vater und Mutter erzogen werden. Doch „Behinderung, Tod und sonstige Umstände mögen eine individuelle Anpassung erforderlich machen“. („Die Familie - Eine Proklamation an die Welt“, Der Stern, Oktober 1998, Seite 24.)

Eine solche Erfahrung habe auch ich als erwachsener Mensch machen müssen. Nachdem ich meine Schulfreundin geheiratet hatte, bekamen wir drei süße Kinder und führten gemeinsam das Leben, das wir geplant und erhofft hatten. Doch dann kam meine Frau bei einem tragischen Unfall ums Leben. Fast zwei Jahre lang trauerte ich voller Verzweiflung, bis meine Eltern und meine Schwiegereltern mich aufforderten, doch über eine erneute Heirat nachzudenken - zu meinem eigenen Wohl und zum Wohl meiner Kinder.

Nachdem ich gefastet und die Angelegenheit in ernstlichem Beten mit dem himmlischen Vater besprochen hatte, spürte ich, daß es richtig war, eine neue Ehe einzugehen.

### **DIE WAHL DES EHEPARTNERS**

Wenn sich jemand zur Wiederheirat entschlossen hat, braucht er möglicherweise aber noch einige Zeit, um einen Partner zu finden. Ich beispielsweise schrieb an mehrere Freunde und Verwandte, die meine Lage kannten, und erzählte ihnen von meinem Wunsch, eine neue Ehe einzugehen. Ich fragte sie, ob sie vielleicht eine Frau kennen würden, die bereit sei, darüber nachzudenken, ob sie an drei Kindern Mutterstelle vertreten und die Frau eines Distriktspräsidenten der Kirche

und Bankiers werde wolle, der in Südamerika lebte und nur wenig Zeit hatte. Nachdem ich sechs Vorschläge bekommen hatte, fuhr ich auf Urlaub in die Vereinigten Staaten, wo ich mich schließlich gedrängt fühlte, mit meiner lieben Helen auszugehen und sie zu fragen, ob sie meine Frau werden wolle.

Helen brachte eine zweijährige Tochter mit in die Ehe, ich zwei Söhne im Alter von drei und sechs Jahren und eine neunjährige Tochter. Später bekamen wir noch drei weitere Töchter, so daß wir insgesamt sieben Kinder hatten.

Unsere Ehe wurde nur dadurch möglich und auch glücklich, daß wir beide eine Antwort vom himmlischen Vater erhielten, der uns bestätigte, daß er mit unserer Entscheidung, zu heiraten, einverstanden war. Ohne diese stabile Grundlage wäre es sehr unklug gewesen, schon nach so kurzer Zeit zu heiraten. Aber ich erwartete nicht, daß der himmlische Vater die Arbeit für mich machte. Ehe ich ihm die Angelegenheit im Gebet vortrug, zog ich Erkundigungen über Helens Herkunft, ihre Familie, ihr Zeugnis und ihre Verpflichtung dem Herrn gegenüber ein. Gleichermaßen brachte Helen so viel über mich in Erfahrung, daß sie das Gefühl hatte, wir könnten zusammenpassen.

Während der Zeit des Werbens entdeckten wir schnell drei wichtige Eigenschaften im anderen, die notwendig sind, damit die Ehe und die Zweitfamilie glücklich werden können:

- **Charakter.** Ist der zukünftige Partner im Besitz eines Tempelscheins? Lebt er so, daß er des Geistes würdig ist? Ist sein Leben vom Dienst im Gottesreich bestimmt?
- **Befähigung.** Kann der zukünftige Ehemann eine Familie ernähren? Ist die zukünftige Ehefrau fähig und willens, die Kinder ihres Mannes mit aufzuziehen? Sind beide fest entschlossen, eine glückliche Zweitfamilie aufzubauen und sich dabei auf den himmlischen Vater zu verlassen?
- **Belastbarkeit.** Haben sich beide durch Glauben, Beten, Dienen und Opfern genug geistige Reserven angelegt, auf die sie zurückgreifen können, wenn es beim Aufbau der Zweitfamilie Schwierigkeiten gibt?

„Bei der Wahl des [Ehe]partners“, hat Prä-

sident Kimball gesagt, „muß man auf jeden Fall sorgfältig planen und nachdenken und beten und fasten, damit man gerade in diesem Punkt keine falsche Entscheidung trifft. In einer funktionierenden Ehe müssen die Partner sich einig sein — was den Verstand und das Herz betrifft. Man darf seine Entscheidungen nicht allein aufgrund von Gefühlen treffen. Doch Verstand und Herz in Verbindung mit Fasten und Beten und intensivem Nachdenken eröffnen einem die größtmögliche Chance, eine glückliche Ehe zu führen.“ (Marriage and Divorce, Seit 11.)

## **DIE ANFORDERUNGEN BEWÄLTIGEN**

Nach der Eheschließung kann das erhoffte glückliche Ende nur durch viel angestregte Arbeit, Beten, Geduld und Beharrlichkeit Wirklichkeit werden. Jede Familie muß Schwierigkeiten bewältigen, doch in der Zweitfamilie sind bestimmte Probleme schwieriger in den Griff zu bekommen. Unabhängig davon, wie gut die beiden neuen Partner auch zusammenpassen mögen - sie müssen bereit sein, sich den Prüfungen zu stellen, die ihnen die neue Familie auferlegt.

Im folgenden finden Sie einige Problem- punkte und die entsprechenden Lösungsvorschläge, über die in einer Zweitfamilie offen gesprochen werden sollte:

- **Einigkeit.** Der Herr hat gesagt: „Wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein.“ (LuB 38:27.) Eine Zweitfamilie, die vom Herrn anerkannt werden will, muß sich um Einigkeit bemühen. Diese Einigkeit beginnt mit den Eltern. Solidarität und Liebe zwischen den Ehepartnern tragen dazu bei, Solidarität und Liebe zwischen den Geschwistern zu schaffen. Deshalb ist die Beziehung zwischen Mann und Frau die wichtigste Voraussetzung für eine starke, einig Familie.

Um Einigkeit zu schaffen, braucht die Familie gemeinsame Ziele und muß Zeit miteinander verbringen.

Der Besuch der Kirche, der Familienabend, das Familiengebet, der Familienrat, Arbeitsprojekte, Ferien und Freizeitaktivitäten bieten die Gelegenheit, gemeinsam etwas zu unternehmen. Es ist wichtig, daß die Zweitfamilie von den bisherigen Familienzielen und -brauchen die besten

auswählt und auch neue Ziele und Bräuche schafft.

Stiefeltern brauchen Geduld. Weil die innere Verbundenheit zwischen Stiefeltern und -kindern erst mit der Zeit entsteht, kann es manchmal sogar Jahre dauern, bis der Aufbau einer einigen, harmonischen Zweitfamilie gelungen ist. Erwachsene und auch Kinder bringen in die Zweitfamilie Erfahrungen und Erwartungen ein, die sich auf die Beziehungen innerhalb der neuen Familie auswirken können. Manchmal kann es sein, daß die Stiefeltern nur eine untergeordnete Rolle im Leben eines Kindes spielen dürfen. Doch anstatt sich in Konkurrenz zu der Beziehung eines Kindes zu einem Elternteil zu setzen, das nicht mehr zu Hause wohnt, müssen Stiefeltern sich darauf konzentrieren, eine neue Beziehung zu dem Kind aufzubauen.

Manche Kinder mögen zögern, zu einem neuen Elternteil Vertrauen zu fassen. Dennoch darf man ihnen nie das Gefühl geben, sie müßten um die Liebe dieses Menschen wetteifern. Während eine Stiefmutter beispielsweise nie den Platz einnehmen kann, den die verstorbene Mutter im Herzen eines Kindes einnimmt, kann sie sich doch in seinem Herzen eine eigene Ecke schaffen, indem sie ihm Liebe entgegenbringt und sich in Geduld übt.

Jede Familie täte gut daran, sich immer vor Augen zu halten, was die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf in ihrer Proklamation zur Familie geschrieben haben: „Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung.“ (Der Stern, Oktober 1998, Seite 24.)

- **Gespräche.** Diplomatische, aber dennoch offene und ehrliche Gespräche sind notwendig, damit in der Zweitfamilie Aufgaben festgelegt, Grenzen gezogen und emotionale Probleme bewältigt werden können. Die Wunden, die Tod oder Scheidung geschlagen haben – Unsicherheit, fehlendes Selbstwertgefühl, mangelndes Selbstvertrauen und Mißtrauen anderen Menschen gegenüber - müssen offen besprochen und bewältigt werden, so daß eine neue Linie gesunden Verhaltens in der Familie gefunden werden kann. Nicht

alle in einer Familie schließen zum selben Zeitpunkt die Tür zur Vergangenheit. Ein Witwer mag vielleicht für eine neue Frau bereit sein, während seine Kinder noch nicht für eine neue Mutter bereit sind. Solche Kinder brauchen Eltern, die sie anspornen, über ihre Gedanken und Gefühle zu sprechen.

„Eine Familie kann nur dann effektiv miteinander kommunizieren, wenn es einen Gefühls- und Informationsaustausch gibt“, hat Elder Marvin J. Ashton, ehemals Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, gesagt. „Die Türen zur Kommunikation in der Familie schwingen jedoch weit auf, wenn sich die Familienmitglieder bewußt machen, daß dazu Zeit notwendig ist und daß alle mitmachen müssen. Unterschiede dürfen nicht ignoriert werden, sondern müssen ruhig beurteilt werden. Die eigene Meinung ist in der Regel nicht so wichtig wie eine gute, dauerhafte Beziehung.“ („Family Communications, Ensign, Mai 1976, Seite 52.)

Jeder in der Zweitfamilie muß die lieben Erinnerungen und Gefühle respektieren, die die anderen für jemanden hegen, der nicht mehr da ist. Bei einer Scheidung muß man empfänglich für das Leid sein, das die anderen erlitten und von dem sie sich möglicherweise noch nicht erholt haben. Um auf allen Ebenen - Kind zu Kind, Eltern zu Kind, Eltern zu Eltern, Ehepartner zur neuen Verwandtschaft usw. - eine neue, gute Beziehung zu schaffen, muß man freundliche, rücksichtsvolle Offenheit an den Tag legen, die die anderen anspricht, über ihre Gefühle zu sprechen.

• **Siegelung.** Jake Garn, ein ehemaliger US-Senator, konnte sich nach dem Tod seiner Frau Hazel im Jahre 1976 nur schwer zu einer erneuten Heirat entschließen. Doch ihm wurde ziemlich schnell bewußt, daß er für seine Kinder nicht Vater und Mutter zugleich sein konnte. Als er anfang, mit Kathleen Brewerton auszugehen, die später seine zweite Frau werden sollte, stellte sich bald die Frage, wie seine erste Frau wohl dazu stehen würde, wenn er sich an eine zweite Frau siegeln ließ. Die beiden gingen mit ihren Fragen zu Präsident Spencer W. Kimball.

„Er sagte, er wisse auch nicht genau, was

in einer solchen Situation geschähe, aber er wisse jedenfalls, daß alles gut würde, wenn wir Glauben hätten, und daß uns viel Freude zuteil würde“, erinnerte sich Bruder Garn später. „Kathleen sagte ihm, sie habe Angst, Hazel zu kränken. Doch da schien sich Präsident Kimballs Verhalten zu ändern. Hatte er zu Beginn noch zögerlich geantwortet, so sprach er jetzt mit fester Gewißheit. Er schaute Kathleen gerade ins Gesicht, und während sich in seinem Auge eine Träne bildete, sagte er: „Ich weiß nur eins: Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Hazel wird Sie nicht nur anerkennen, sondern auch in den Arm nehmen und Ihnen dafür danken, daß Sie ihre Kinder großgezogen haben.“ (Why I Believe, 1992, Seite 13.)

Niemand in der Familie muß sich Sorgen darüber machen, wer nun an wen gesiegelt ist und wie sich das alles im nächsten Leben darstellen mag. Es geht doch nur darum, daß wir hier und jetzt nach dem Evangelium leben und unsere Mitmenschen lieben, vor allem unsere Angehörigen. Wenn wir so gut wie möglich nach dem Evangelium leben, wird der Herr uns in seiner Liebe und Barmherzigkeit im nächsten Leben segnen, und alles wird gut. Ich habe miterlebt, wie Zweitfamilien innerlich über die Frage zerrissen sind, wer im nächsten Leben zu wem gehört und wer mit wem Zusammensein wird. Meine Mutter, die an meinen verstorbenen Vater gesiegelt ist, ist mit einem Witwer verheiratet, der wiederum an seine erste Frau gesiegelt ist, die kinderlos starb. Meine Mutter und ihr zweiter Mann haben einen Sohn, der mein Bruder ist. Wir machen uns keine Gedanken darüber, wer später an wen gesiegelt ist. Wir vertrauen einfach auf die Weisheit des Herrn, lieben einander und bemühen uns, ein rechtschaffenes Leben zu führen.

• **Körperliche Nähe.** Ein Ehepaar soll sich aneinander „binden“ und „ein Fleisch“ sein (siehe Matthäus 19:5). Damit die körperliche Nähe in der neuen Ehe Erfüllung schenkt, muß man Verständnis, Fürsorge, Rücksicht und Zartgefühl walten lassen.

Ein Paar muß auf freundliche, einfühlsame Weise offen füreinander sein. Wenn der eine Partner glaubt, körperliche Nähe sei unnötig, weil die neue Familie schon groß genug sei, oder wenn der andere glaubt, ab

einem bestimmten Alter sei körperliche Nähe nicht mehr so wichtig, dann kann es zu Mißverständnissen kommen. Selbst wenn dieses Thema vor der Ehe besprochen worden ist, muß man unter Umständen erneut darauf eingehen, weil sich die Einstellung, die gesundheitliche Situation oder die Lage geändert haben.